

Der Schlangenkultus in Indien. *)

Von Emil Schlagintweit.

Schlangen giebt es dort viele, groß und klein, unschädliche und giftige. Die gefährlichste ist die Brillenschlange, Cobra di Capello genannt. Ihr Gift ist unheilbar tödlich; zahlreiche Mittel dagegen sind empfohlen, aber eine zu ihrer Prüfung eingesezte Kommission kommt zu dem hoffnungslosen Schlusse, daß keines sich bewährt habe. Ihrem Gift fallen jährlich Tausende zum Opfer. Die Indier gehen meist barfuß, nehmen ihr Leben nicht in Acht, sind auch in abergläubiger Furcht vor der Cobra befangen. Europäer sind dagegen wenig gefährdet; gelegentlich einer eingehenden Untersuchung in den letzten Jahren ergab sich die überraschende Thatfache, daß nur zwei Fälle namhaft gemacht werden konnten, in welchen Europäer geßigen wurden; in einem Falle war eine Cobra gegen ausdrückliche Warnung in die Hand genommen worden, das andere Mal war der Geßigene ein Jäger, der sie im Jagdseier beim Uebersteigen einer Fels ansteigte.

Dem Indier gilt die Schlange als ein göttliches Wesen und ihre gegabte Zunge als Folge des Aufstehens des Vätertrankes Amrita von den hohen Palmen mit langen, schlankartigen Blättern des Kaja-Grajes (Poa cynosuroides); der Vätertrank Sarada habe aus dieses Grajs einige Tropfen fallen lassen, als er vom Vätertrank zur Genußung seiner Mutter laß.

Die Opferung an Schlangen ist in Indien eine allgemeine und von hohem Alter.

Mit dem Schwanzende im Munde als Ring ohne Ende bietet sich die Schlange, die sich jährlich durch Wechsel der Haut verjüngt, den Willen des ganzen Erdkreises von selbst als Sinnbild der Ewigkeit und Unsterblichkeit dar. In Indien ist nach dem gelehrten Babu Brajapatischandra Ghoshja der Schlangendienst ein Zugeländnis der alten Arier aus die mächtigen Wegner unter dem nicht arischen Nagab-Volke, dessen Wohnsitz der Vorland des indischen archaischen Bureau, General Cunningham, ins Doab oder das Land zwischen den fließigen Ganges und Yamuna in Hindostan verlegt. Dieses Volk konnten die Arier sich nicht unterwerfen, man mußte sich mit ihnen befreunden, bis es zum Dienenden gemacht werden konnte, so abjühend seine barbarischen Gebräuche auch befanden wurden. Die volkstümlichen Nagabeln wurden als Verkörperungen arischer Gottheiten erklärt und ins Hindu-Pantheon aufgenommen, der Volksname einer mythologischen Schlange mit menschlichem Antlitz bezeichnet, die unter der Erde wohnt und Wäsur als Herr der Erde zum Erhalter der Welt gemacht, bis diese Figur schließlich zum Schutzgeist bei Hausbauten herabgedrückt werden konnte.

Zahlreiche verwitterte, über ganz Indien zerstreute Steinbilder einer Schlange geben Zeugnis vom Alter dieses Dienstes. Der Kultus war und ist jedoch kein Beschränkter, sondern dem Totemismus der amerikanischen Indianer zu vergleichen, der in der Verehrung sinnlich wahrnehmbarer Wesen, über die der Mensch keine Gewalt hat, eine Mittelstellung zwischen Beschränkter und Religion einnimmt. Pent zu Tage ist in Süd-Indien unter jedem Baum, an schattigen Orten, am Ufer der fließigen vom gläubigen Hindu die Steinfigur einer Schlange hinterlegt; man darf mit den Fingern nicht darnach deuten, sonst fallen sie ab. Das Bild hält das Bild der Schlange für ein Heilmittel; ein Kranker leitet sich aus Lehm und Leig eine Schlange oder nimmt eine aus Thon gebrannte, aus Messing gegossene Schlange und verachtet damit gewisse Zeremonien. Das Aufstellen einer Schlange hält Kriegergeist ferner; Wohlhabende, die sich vergeblich nach einem Sohne gesucht haben, gehen kostspielige Zeremonien mit einem Schlangengebilde ein. Der Ausgänger erfährt von der Schlange Erlösung von einem schwererlichen Leiden, muß ihr aber unter Wurst opfern.

Die Thürposten beschmiert der Hindu mit Dünger der heiligen Kuh und glaubt dabei von seinem Hauße giftige Schlangen fern zu halten; bringt aber eine solche ein, so treibt sie das abergläubische Hinduwelt nicht mit Gewalt hinaus, sondern stellt sich betend vor sie hin, auf daß sie sich entfenne; und erhebt dabei die Schlange den Kopf und schneht denelnden, so gilt dies als Verheißung von Glück. Diesen Aberglauben nützen die Schlangenschwinder aus, Quasler, welche Brillenschlangen geßigt die Gitzsähe ausbrechen und sie nun durch Wurst, welche das Thier liebt, aus dem Korbe oder Verstecke in der Lehmwand der Häuser, in Gebüßen und im Garten hervorlocken, wofin sie vorher gebracht worden waren; in der Nähe des Versteckes stehend, werden solche schwachs gemacht Cobras mit sechsbarem Muth herausgezogen und im Kreise um sich geworfen.

Zum Volksfest werden die zwei Jahresfeste Nagas Pantjgami und Kaula Schesthi; erleries ist das Hauptfest und findet am Tage des Monat Sarawana (August oder September) statt. An diesem Tage baden die Weiber und legen ihr bestes Geschmeide an; mit Krügen voll Milch und Blumen naht man sich den Schlangensbildern im Hauße oder in der Nähe des Dorfes, sucht auch Ameisenhügel auf, in denen man Schlangen vermutet, oder trachtet im Dichte einer wirtlichen Cobra sichtbar zu werden, der man ihr Nidlingsgericht Milch vorsetzt. Die Schlangenschwinder nehmen ihren guten Tag, jeder besendet sie. In den Städten nehmen sie die Feier in die Hand und durchziehen mit Musikern, die mit Klarinet, Flöte und langen, oder gehaltenen Trommeln, Tamtam, deren Fell mit den Fingern geschlagen wird, eine unharmonische Musik machen, die Straßen; in

großen Körben führen sie unschädlich gemachte Brillenschlangen mit sich, Abends umringen Fackelträger die Gruppen. An passenden Plätzen wird Halt gemacht und Tröge auf die Erde gestellt; Frauen tragen Milch bei und die aus den Körben an die Schüsseln gegessenen Cobras lassen sich das ledere Muth munden. Erregend ist die wühende Geberde der Thiere beim Wegnehmen, wie die täuschende Verwegenheit, welche ihre Besiger dabei zur Schau tragen.

In Süd-Indien ist Dezember die Zeit des Schlangenfestes; hier wallfahrtet man zu bestimmten Tempeln der Brahmanen, die sich das Halten von Schlangen zum Geschäft machten, oder zu Künsten, in denen die Thiere massenhaft wuchern; der Genuß von Erde aus der Höhle einer Schlange von diesen Orten genommen, macht eine unfruchtbare Frau geeignet, der Körper des Unfruchtigen damit einzugießen, heilt. — So lange das Verlangen nach einem Nachkommen bestimmend bleibt für die Handlungen des Hindu, so lange wird sich der Schlangenkultus in alter Stärke forterhalten.

Ein treues Dienstmädchen.

Der „Social-Corr.“ wird geschrieben: Mit Recht wurde wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es für die Moral unseres Volkes viel heilsamer sei, statt Schaudergeschichten zu erzählen, edle Thaten an's Licht zu ziehen.

Ich wohnte in Dresden ohnambro garni und entdeckte in meiner Wirtshaus eines dieser Mädchen, wie sie selten angutreffen sind, deren aber noch feltener an die Desseitlichkeit bringt.

Als Veltette aus einer zahlreichen Familie mußte Luise B. . . . während ihrer Kindheit und ersten Jugend die kleinen Stiefgeschwister warten und beim Feinmischer arbeiten. Später ging sie nach Dresden, um sich als Dienstmöde ihren Unterhalt zu erwerben. Von einer ältlichen kränklichen Dame gemietet, verkehrte das Mädchen in dieser Stellung, bis ihre Herrin starb. Sie hatte nie daran gedacht, sich nach einer leichteren oder einträglicheren Stelle umzusehen, oder auch nur freie Sonntage zu beanspruchen. Luise hatte ihre Herrin zehn Jahre lang treu gepflegt. Da sie zum Jahre für ihre Dienste die Einrichtung der Herrin erhalten, so vermietete sie nach dem Tode der Dame möblierte Zimmer.

Eine reiche Verwandte hatte der verstorbenen Dame noch bei Lebzeiten ein Gräbdenmal zugelegt, dachte nun aber nicht mehr an die Erfüllung ihres Versprechens. Schon vor ein Jahr verstorben, als die treue Magd, treu bis in den Tod, ihre Schwestern überwand und die reiche Verwandte an die Einlösung ihres Wortes maßte. Eine verheiratete auch jetzt noch, daß sie das Denkmäl setzen lassen würde. Als aber ein zweites Jahr vergangen war und der Hügel noch immer leer blieb, wagte die anhängliche Dienerin noch einmal den kühnen Gang zu der Verwandten ihrer unergessenen Herrin. Man zeigte Jene ihr wahres Gesicht. Sie sagte frei heraus, daß sie nicht gewillt sei, dieses Opfer der Verstorbenen zu bringen.

Schmerz erfüllt lehrte die treue Witze heim. Sie wußte ja nur zu genau, wofür großen Werth ihre Herrin auf ein Gräbdenmal gelegt hatte und wie bemüht sie damals gewesen war, als die Gräfin die Cousine, der Verstorbenen ein solches zugelegt hatte. Pößlich durchdrachte sie der Gedante, daß sie ja 50 Thaler in der Sparkasse habe. Leuchtenden Auges rief sie: „Ich will sie holen und mit Hilfe derselben meiner geliebten Herrin einen Stein setzen lassen!“ Kaum ist der Gedante gefaßt, so eilt die treue Luise auf das Rathhaus, erhebt ihre sauer erparten 50 Thaler, bestellt ein Warmortreuz und hat schon wenige Wochen darauf die wehmüthige Freude, das geliebte Grab mit dem Kreuz geschmückt zu sehen.

Auf meine Bitte führte sie mich an das Grab. Da prangt mit goldener Schrift auf dem Marmor der Name der Herrin, und auf der Rehrseite stehen die schlichten Worte: „Gelegt von ihrer treuen Dienerin Luise.“ Nur Luise nicht einmal ihren Familiennamen hatte das seltsame treue Mädchen in den Stein schneiden lassen! „Hierher gehe ich am liebsten,“ wendete sie sich an mich. „Das theure Grab zu pflegen und mit Blumen zu schmücken, ist meine liebste Beschäftigung.“ „Der Herr wird Ihre Treue lohnen“, erwiderte ich bewegt. „Er hat es schon gethan — antwortete das gute Mädchen mit ruhender Einsigt — von dem Tage an, an welchem ich das Kreuz errichten ließ, waren meine Zimmer stets vermietet!“

Jahrsfuhle zur Erleichterung und Förderung der Arbeit.

Man schreibt der „Soz.-Corr.“: Als ich in den Vereinigten Staaten reiste, fiel es mir auf, daß die Jahrsfuhle dort zu einer weit umfassenderen Anwendung, als bei uns gelangt sind. Warum ist man noch so laßig in der Verwertung dieser nützlichen Erfindung? Der Müller fuhr schon längst mit seinen Säden auf und nieder. Seit Jahren kommen Jahrsfuhle auch ab und zu bei Bauten in Anwendung und es liegt auf der Hand, wie viel besser in solchen Fällen die Zeit und Kraft des Handlangers, der sonst Ziegel und andere Baumaterialien seinem Vorderrnman Tag aus Tag ein reichen mußte, ausgenutzt werden kann. In New-York sind viele große Geschäfte und fast alle Hotels mit Jahrsfuhlen versehen, die zu gewissen Stunden auch von der Dienerschaft benützt werden. In manchen amerikanischen Hotels giebt es einen besonderen Elevator für das Gepäd. Wenigleich in einigen unserer großen Hotels ebenfalls Jahrsfuhle zur Anwendung kommen, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß dieselben ihren Zweck nur in weit geringerem Maße als die amerikanischen

erfüllen. Dort „geht“ der Jahrsfuhl stets, während er bei uns sehr oft außer Gebrauch ist.

Ganz besonders imponierte mir aber in New-York die Anwendung des Jahrsfuhles in dem Generalpostamt. Nicht weniger als zwölf Elevators sind dort fortwährend in Bewegung, um einen Theil der großen Arbeitslast zu bewältigen, welche sich in diesem mächtigen Gebäude zusammenbrängt. Würde nicht auch unsere Postbeamten eine wesentliche Erleichterung aus dieser Einrichtung erwachsen? Neulich sagte ein mit dem inneren Dienste vertrauter Postbeamter zu mir: „Ich bin mit meiner Stellung zufrieden, aber das fortwährende Treppensteigen greift nachgerade meine Bruit an. Ich fühle, wie meine Kräfte nachlassen.“ Es erscheint also als eine Förderung der Humanität, Jahrsfuhle bei öffentlichen Anstalten in vermehrter Zahl aufzustellen.

Bermüthetes.

(Wie man einen Orden bekommt.) Als vor einer Anzahl von Jahren Alexander Dumas Vater in Wien weilte, erzählte er in einem intimen Kreise die Geschichte des Sternes des russischen Nischen-Zsitibav-Ordens. Bekanntlich hatte Dumas eines Tages, wahrcheinlich um zubringlichen Leuten in Frankreich aus dem Wege zu gehen, die aus dem Besitze von gestempeltem und mit der autographischen Unterschrift des berühmten Schriftstellers versehenen schmalen Papierstreifen weitgehende Ansprüche an denselben stellen zu dürfen glauben — den gemalten Einsitt, sich in Loulon durch große — Zuversicht eines französischen Kriegsschiffes zu bemächtigen, dessen Kapitän nicht genug war, an eine diplomatische offizielle Mission des Romanciers an den Bey von Tunis zu glauben und mit demselben nach Tunis zu dampfen. Die Geschichte machte ihrerzeit großes Aufsehen, wurde in der Kammer zum Gegenstande einer Interpellation gemacht, diente Dumas als ungeniem wirksame Montre-fame und hatte nur für den armen Kapitän unangenehme dienstliche Folgen. In Tunis angekommen, wurde Dumas mit allen Ehren, die man einem offiziellen Abgeordneten Frankreichs schuldig ist, ausgezeichnet, von einem großen Cortège tunesischer Würdenträger am Landungsplatze erwartet, in feierlichem Aufzuge, auf herrlich geschmücktem Rosse reitend, nach dem Palaste des Bey geleitet und in feierlicher Audienz von demselben empfangen. Bei dieser Audienz wurde nach orientalischer Sitte der trübe, die türkische Kaffee freubend. Der Bey war ungemein anhäng und genügte an Dumas die Frage zu richten, ob er einen Wunsch habe, den er erfüllen könne. Dumas, in übermüthiger Laune, ließ durch den Dragoman antworten, er lasse um eine Tasse anhänglichen Kaffees bitten, die drei Brüche tief nicht zu trüben. Der Dragoman wagte diese unerhörte Bitte nicht zu überlegen und sagte, wie Dumas später erzählen haben will: „Großmächtigster Gebieter! Der Fremdling würde sich sehr glücklich fühlen, wenn du ihm Deinen glorreichen Orden zu verleihen geruhen wollest.“ — „Als ich wieder in Paris ankam,“ so schloß Dumas diese jedenfalls amüsantere als wahrhafte Geschichte, „überreichte mir beim Aufsteigen aus dem Wagen mein Concierge den Stern des Nischen-Zsitibav-Ordens. Eine Tasse guten Kaffees in Tunis wäre mir lieber gewesen.“ Wenn man dem geistvollen, liebenswürdigen alten Conjur auch die Geschichte selbst glauben wollte, die Schluss-Reflexion war — blague!

Berichte aus Athen melden neue interessante Funde in Olympia. In der Nähe des Heraion wurde ein rechter Fuß mit vorgelagerter Sandale, zum Fernes gehörig, zu Tage gefördert und außerdem ein gepanzerter Kalfjeterio gefunden.

Wetterbericht vom 8. Januar 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. h. Meeressp. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in ° C. 5° C. — 4° R.
Aberdeen . . .	775.4	still	bedeckt	2,8
Kopenhagen . .	771.9	W., leicht	bedeckt	1,6
Stockholm . . .	769.2	WNW., mäßig	bedeckt	1,0
Haparanda . . .	765.4	N., leicht	wolkig	-10,2
St. Petersburg . .	756.2	NW., leicht	bedeckt	-5,6
Cort.	774.2	SO., mäßig	bedeckt	6,1
Wien	774.8	N., still	bedeckt	0,2
Heider	777.7	SW., still	bedeckt	2,8
Wylt	776.5	W., still	bedeckt	1,8
Hamburg	777.4	W., mäßig	bedeckt	-0,4
Schwedenmünde .	774.8	WNW., schwach	bedeckt	-1,0
Neufahrwasser .	771.0	NW., schwach	bedeckt	1,1
Remel	766.7	NW., mäßig	bedeckt	2,3
Paris	777.6	ONO., still	bedeckt	-2,7
Karlshöhe . . .	777.5	O., schwach	bedeckt	—
Niesebaden . . .	777.9	NNO., still	bedeckt	0,5
Kassel	776.8	NNW., leicht	bedeckt	0,3
München	776.7	O., leicht	bedeckt	-3,4
Leipzig	779.0	WSW., still	bedeckt	0,4
Berlin	776.6	SW., schwach	bedeckt	0,6
Wien	777.6	W., schwach	bedeckt	0,5
Dresden	776.1	WNW., mäßig	bedeckt	-0,1

*) Seegang mäßig. 2) Nachts Reif. *) Seegang mäßig

*) Gestern Nachmittags regnete. Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet 1) Nord-Europa, 2) Süstezone von Island bis Südpolen, 3) Mittel-Europa südlich Süstezone. Umterfall jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingetragten.

Während der hohe Luftdruck über den britischen Inseln und Centraluropa sich wenig verändert hat und dieselbe das ruhige, teille und zur Nebelbildung geneigte Wetter fortbauert, bedingt eine barometrische Depression über Finnland in Ghrstianlund Bestehen und im mittleren Nordosten mäßige bis stark wolkige Bände. Ueber Centraluropa liegt die Temperatur theils etwas über, theils etwas unter dem Gefrierpunkte, jedoch allseits über der normalen. Niaga: Nordwest, leicht, heiter, plus 4 Grad. Deutsche Stewart.

*) Abdruck aus dem interessantesten Werke: „Indien in Wort und Bild“ von Emil Schlagintweit. Mit 400 schönen Bildern. In 35 Heften à 1 Mark 50 Pf.

Schwindel.

Der Drisgummbitterath in Konstanz macht in der- tigen Lokalblättern folgendes bekannt:

Wir veröffentlichen in Nachstehendem einen uns zur Verfügung gestellten Brief, in welchem einem hiesigen Geschäftskaufe ein Vorschlag zur Freilassung des Publikums gemacht worden ist. Derselbe wird ohne Weiteres zeigen, mit welcher Bosheit auf die Leichtgläubigkeit der großen Menge spekulirt und wie mit derselben noch Spott getrieben wird. Der Name des Wunderdoktors ist: J. N. B. Cracau, Pharmaceut und Chemiker in Schwedt a. D.

Der betreffende Brief lautet: Schwedt a. D., den 14. XI. 79.

Sehr geehrter Herr! Hiermit bin ich so frei, Ihnen einen Vorschlag zu machen, dessen Ausführung für uns Beide umbringend sein kann. Ich führe brieflich nach allen Gegenden von Deutschland. Den betreffenden Patienten sende ich gewöhnlich Rezepte zu. Recepturen dürfen Sie nun eigentlich nicht; befehlungsachtet wäre es mir angenehm, wenn die Sachen bei Ihnen angefertigt würden. Mein Plan ist nun folgender: Ich sende an die betreffenden Patienten Scheinrezepte, mit denen ich sie an Ihr Geschäft weise, und Sie auf gleicher Zeit an Sie das eigentliche Originalrezept, wie Sie aus beifolgenden Receptblättern ersehen können. Das Blatt A erhalten Sie, B erhält der betreffende Patient. Auf diese Weise haben Sie folgende Vorteile: 1) Weiß das Publikum nicht, was es bekommt. 2) Das Publikum ist gezwungen, zu Ihnen zu kommen. 3) Da Sie das Formular A befehlen, so kommen Sie nicht in die Gefahr, von einem Apothekenbesitzer denunziert zu werden. 4) Können Sie einen beliebigen Preis für die Arzneien nehmen. Das Publikum wird die Rezepte für gewöhnlich anfertigen lassen, da das Rezept von weit her kommt: denn Das ist ja eben die Thorheit des Publikums, daß Das, was von weit her kommt, meist auch besonders gut sein muß. Sie Ihreits

müssen dann allerdings auch die Güte haben, mir Patienten zuzuwenden. Wenn Sie selbst den Leuten etwas geben, so wird es Ihnen oft zu theuer sein, während, wenn sie auf diese Weise das Rezept sich verschafft haben, sie gern das Zehnfache bezahlen werden. Mundus vult decipi. Beachten Sie gefälligst nur, welche Summen das Publikum für Geheimmittel ausgiebt. Ich mache zunächst nur Ihnen in vorziger Stadt diesen Vorschlag, werde denselben auch weiter Niemandem machen, falls Sie acceptiren sollten. Auch werde ich mich vielleicht in dortigen Lokalblättern annunciren. Das Publikum hat einzuzahlen 1) eine ganz genaue Beschreibung der Krankheit und 2) 1,10 Mark als Honorar und hat 3) Namen und Wohnort ganz genau und deutlich zu schreiben. Bei wiederholten Konsultationen sind nur 0,60 Mark einzuzahlen. Haben Sie nun die Güte, mir umgehend zu antworten, ob Sie auf meinen Vorschlag eingehen wollen und können. Kommt die Sache in Gang, so können beide Theile zu verdienen. Ihren Brief wollen Sie gefälligst adressiren: J. N. B. C. Postlagernd Schwedt a. D. Destroiren jederzeit selbstverständlich. Sollten Sie auf meinen Vorschlag eingehen, so werde ich Ihnen zunächst umgehend meine Adresse angeben. Hochachtungsvoll und ergebenst J. N. B. C., Pharmaceut und Chemiker."

Literarisches.

Deutsche Kinder-Bibliothek. Unter diesem Titel kündigt die Verlagshandlung von Heinrich Pfeil in Leipzig ein Unternehmen an, das für die Kinderwelt das werden soll, was die Reichliche „Universal-Bibliothek“ für Erwachsene ist. Die „Deutsche Kinder-Bibliothek“ soll, dem Prospekt zu Folge, von diesem Jahr ab in zwanzig Erscheinenden Heften zur Ausgabe gelangen, und theils Originalarbeiten, theils Bearbeitungen bringen. Hinsichtlich der letzteren wird es sich namentlich um solche Werke handeln, die in der Gesamt-Ausgabe für die Kinderwelt nicht ge-

Abgang und Anknarf der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with columns for Abgang and Anknarf, listing train numbers, destinations, and times for various routes like Aschersleben, Breslau, Sorau-Sagan, etc.

Der neue 6. Band

„Deutscher Herold“

ist in reicher, prachtvoller Ausstattung versehen erschienen und ladet zum Abonnement ein die Expedition des „Deutschen Herold“, Halle, Berggasse 1.

Gebrauchte Stiefel u. Schuhe... Kräftiges Mädchen zum 15. Januar...

Ein junges Mädchen, welches schon als Directrice im Putzgeschäft fungirte, sucht ähnl. Stelle.

Gesucht sofort und 1. April tücht. Köchinnen, Jungfern, Stuben-, Haus- und Küchenmädchen nach Berlin, Leipzig, Weimar, Kassel, Wiesbaden, Göttingen, Bernburg und Quedlinburg.

Ein hiesiges, schwunghaftes Materialgeschäft... mit Wohnung zu vermieten u. 1. April cr. zu beziehen...

Laden... In einem anst. Hause ist eine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. April zu beziehen, Preis 60 % zu erst bei J. Bard & Co., gr. Ulrichstraße 47.

Wohnungs-Vermietung... Die 1. Etage alter Markt Nr. 5 ist zum 1. April anderweitig zu vermieten. Daselbst eine kleine Wohnung zu 80 %.

Gr. Schlamm 10a, 2te Etage, aus 4 Stuben und mehreren Kammern etc. bestehend, sofort oder später zu vermieten.

Markt Nr. 3... Die 2. Etage an ruhige Mieter per April zu vermieten. Näh. das. bei S. Weiß.

Am Bahnhof, Delitzscherstr. 7, eine Wohnung à 180 Mark p. sofort oder 1. April frei.

Einige Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung und Abguss, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Schulberg 6 ist eine Wohnung für 150 Thlr. zum 1. April 1880 zu vermieten. Zu erfragen gr. Ulrichstr. 41.

Lindenstraße Nr. 7... eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung, elegant eingerichtet, von 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1. April zu vermieten.

Wannenstraße 12... sind 2 herrschaftl. Wohnungen (Sommerseite) sofort oder später zu verm. Desgl. 2 freundliche Hofwohnungen mit allem Zubehör.

Zu vermieten das Parterre Harz 22: 3 Stuben, 3 Kamm. und Zubehör, und eine Souterrain-Wohnung, Näheres Kastellstr. 5, I.

Gr. Katho, Leipzigerstraße 95, II. Eine Stube pr. 1. April, sowie ein geräumiger Lagerkeller pr. sofort.

Brüderstraße 7, Hof, part. Verbürgerstraße 6 ist eine herrschaftl. Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör, schön gelegen, den 1. April c. zu vermieten.

Näheres im Laden. Herrsch. Wohnung, best. aus 6 gr. feinh. Zimmern mit Comptoir, Kamm. u. allem reichl. 3, zu v., 1. April zu bez. gr. Steinstr. 32a.

Gr. Dömitz, Zimmermeister, Merseburgerstraße 39. Verleugungshalber ist eine freundl. Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör für 60 % zu vermieten Vangelasse 18.

Gr. Dömitz, Zimmermeister, Merseburgerstraße 39. Eine flotte Restauration, auch zu jedem anderen Ladengeschäft passend, und ein Logis zu 55 % zu vermieten Breitestraße, 17.

2 St., K., R. u. u. St., R., R., R. u. c. zu vermieten Anhalterstraße 7. 4 Stuben, 4 Kammern und alles Zubehör zum 1. April, 2 Stuben mit Kammer, möblirt oder nicht, und ein großer Handelskeller nebst Wohnung sofort zu beziehen.

Wagdeburgerstraße 2. Parz 10a frdl. Wohn. f. 1 ob. 2 Damen p. 1. April. Ansicht 1-3 II. Näh. 3. Et. Friedrichstraße 16, II, am Weidenplan, ist die erste Etage zu vermieten, die eine Hälfte kann sofort, die andere am 1. April bezogen werden.

Gr. Dömitz, Zimmermeister, Merseburgerstraße 39. Eine gesunde freundliche Wohnung von 3 Stuben, mit freier Aussicht, Kammern, Küche, Keller u. zum 1. April zu vermieten Giebichenstein, Gosenstraße 16.

Blücherstraße 2

1. Etage, 4 Stuben, 2 Kammern und Zubeh. für 600 A. u. 2. Etage, Kammer, Küche und Zubeh. für 210 A. zum April zu vermieten.

1 Logis, best. aus 2 St., 3 K., R. u. Zub. an ruh. Leute 1. April verm. Kirchthor 21, 1. 1 Stube mit Kammer im Futtergebäude Becherhof 6 zum 1. April zu beziehen.

Wohnung, 52 %, 1. April Brunostr. 20. 1 Wohn., 70 %, verm. Kaulenberg 3. Wohnung mit Bad für 80 % ist zum 1. April zu beziehen.

gr. Weitenstraße 3, Giebichenstein. Nannischstraße 24, Cde vom alten Markt, sind die Parterre-Räume, passend zu jedem Geschäft, zum 1. April cr. zu verm.

Nannischstraße 24 ist die 2. Etage zum 1. April zu vermieten. 2 Wohnungen zu vermieten, eine zu 55, die andere zu 45 %, und 1. April zu beziehen.

Zu erfr. gr. Brauhansgasse 31, I. K. St., R., R. vermietet an ruhige Leute für 36 % II. Brauhansgasse 13. Sophienstraße 2b, I. Tr. bequem möblirtes großes Zimmer.

Eine freundl. geräumige Wohnung von 4 St., R., R. u., mit Gartenbenutzung, für 124 %, u. eine dergl. von 2 St., 2 K., Entrée, R. u. für 90 % zu vermieten Liebenauerstraße 7.

Herrschäftliche Wohnungen zu vermieten Königplatz 6. Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist zum Preise von 125 % zu vermieten und Diern 1880 zu beziehen Luisenstraße 13.

Souterrain-Wohnung zu vermieten Königplatz 6. 3 St., 2 K., Küche, 500 A., sofort oder später in der 2. Etage und 1 Mansard-Wohnung, 216 A., den 1. April zu beziehen Niemeeyerstraße 15.

2 St., R., R. (Br. 56 %) zum 1. April an stille Mieter abzulassen Rathswerder 8. Kl. Wohnung zu vermieten Spitze 27.

Eine II. St. u. R. zu verm. u. 1. April zu beziehen Gartengasse 9. Garçon-Logis 1. Febr. Kleinstr. 7, I. f. möbl. St. m. R. sof. zu verm. Brüderstr. 10.

Jr. möbl. St. m. R. Trödel 17, a. Markt. Möbl. Stübchen sof. gr. Ulrichstr. 29, III. Anst. Schlafst. m. R. Königstr. 17, Hof II. Schlafstube zu vermieten Schulgasse 2a. Schlafst. offen Merseburgerstraße 39.

Gesucht sof. St. oder St. u. R. von einer einj. Person. Näheres Gottesrad 16, I.

Zum 1. April von 2 älteren Leuten ein Logis (2 St., 2 R., R. u. Zub.) im Königswiertel oder Marien-, Augustus- oder Dortheimstr. geucht. Off. mit Preisang. unter 3. 7280 an J. Bard & Co. erbeten.

Damen-Masken billig zu vermieten. Giebler, Moritzwinger 1, I.

6000 Mark

zum 1. April auf gute Hypothek und längere Zeit unkündbar auszuliehen. Off. Dierten unter B. A. 7269 erbeten an die Annoncen-Expedition von J. Bard & Co. in Halle a. S.

Bekanntmachung.

Den verehrten Geschäftsständen meines lieben verstorbenen Vaters beziehe ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich dessen Geschäft in gleicher Weise fortführen werde, und bitte daher, das Vertrauen, welches bisher dem Geschäfte geschenkt worden ist, auch ferner demselben zuwenden zu wollen, indem ich dieselbe reelle Bedienung und Auslieferung aller gegenwärtigen Aufträge zusichere, wie dies auch während der langen Krankheit meines verstorbenen Vaters der Fall gewesen ist.

Hochachtungsvoll B. Knauth. Ein junges Kind wird in liebevoller Pflege von ordentlichen Leuten angenommen. Off.Adr. unter A. S. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Sonnabend Schlachtefest

F. Trautwein. Hallescher Turn-Herein. Montag und Donnerstags Uebung.

Nach langen Leiden entschlief heute früh 7 Uhr Herr Ernst Görlich in seinem 77. Lebensjahre.

Derselbe ist seit länger als 50 Jahren als Buchhalter und Prokurist in meinem Geschäft thätig gewesen, und hat sich während dieser langen Zeit nicht allein durch seine wahrhaftige Treue, Zuverlässigkeit und streng rechtlichen Charakter ausgezeichnet, sondern war auch mir und meiner Familie stets ein liebevoller Freund mit großer Anhänglichkeit zugethan.

Sein Andenken wird bei uns immerdar in Ehren gehalten werden. Oskar Jänisch in Firma: O. S. Jänisch & Sohn. Halle, den 9. Januar 1880.

Dank.

Für die reaktionellen Theil verantwortlich C. Dohardt in Halle. Expedition im Wasserbau. Buchdrucker des Wasserbaus.